

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 121 (1995)  
**Heft:** 42

**Artikel:** Heilige Messe der Landwirtschaft in St.Gallen : im Herbst macht sich St.Gallen auf zum Höhepunkt  
**Autor:** Krummenacher, Jörg  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-610870>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# IM HERBST MACHT SICH ST. GALLEN AUF ZUM HÖHEPUNKT

VON JÖRG KRUMMENACHER

Im Herbst kommen die Ostschweizer zum Höhepunkt. Seit letztem Donnerstag ist er im Gang, dauert bis zum nächsten Sonntag und endet mit den National- und Ständeratswahlen. Er macht die Eingeborenen glücklich und gibt einer aussterbenden Branche, der Landwirtschaft, Gelegenheit, ihre Agonie während elf Tagen im Jahr öffentlich darzustellen. Der Höhepunkt heisst Olma, Messe für Land- und Milchwirtschaft in St. Gallen.

Eigentlich hiesse die Olma Smlm, seit die Ostschweizer Land- und Milchwirtschafts-Ausstellung zu einer Schweizer Messe geworden ist. Doch hat der Veranstalter der etwas leichteren Aussprache Rechnung getragen. Und der Anfangsbuchstabe O für Ostschweiz soll andeuten, wie wichtig die Messe für die Menschen ist, die in den Niederungen östlich von Zürich siedeln. Also ist man bei Olma geblieben, auch wenn die englische Übersetzung etwa von Slma, Thelma, der Messe internationale Beachtung gesichert hätte.

## Schafsköpfe und Agrarpolitiker

Nationalen Ruf hat sich die Olma durch ihre Vielfalt erworben. Fast eine halbe Million Menschen besuchen sie jährlich, immer ist ein anderer Kanton zu Gast (diesmal Schaffhausen), und im Mittelpunkt stehen Schafsköpfe und Sennen, Braun-

viecher und Agrarpolitiker. Jedes Jahr gibt es eine Steigerung. Die laufende, 53. Austragung lockt mit Elitekühen und Rindvieh aus der ganzen Schweiz, schottischen Hochlandrindern, Lamas, Chinaschilf, einem E-Dorado, Wunderland des Geflügels, einer erweiterten Milchstrasse für den ernährungsbewussten Astronomen und einem Sondertag für echte Naturjodler. Sie propagiert mehr Sicherheit im Bauernwald und gezielte Paarung zur Qualitätssteigerung in der Kuhpopulation. All das auf 26 000 Quadratmetern in 11 Hallen, einem Stall, einem Zelt und 18 Restaurants.

## Paarung Bundesrat mit Milchkuh

Die Landwirtschaft setzt sich multimedial ins Bild und zeigt, dass es sie noch gibt. Olma ergo sum. Auch ist die Olma einer der letzten Orte, wo das Stadtkind sieht, woher die Milch fliesst. Ein idealer, leichtgemachter Einstieg für Unkundige, auch für unseren neuen Bundesrat, Stadtkind Moritz aus Zürich.

Überhaupt zeigen sich Politiker gern an der Olma. Besonders beliebtes Motiv ist die Paarung Bundesrat mit Kuh. Wer sich im Stall ablichten lässt, beweist Bodenständigkeit. Da verwundert nicht, dass Taktiker Otto ein letztes Mal ausmisten kommt und dass sich die Ostschweizer Parteistrategen, zwecks optimalem Wahl-Finale, ihren Standplatz an der Olma gesichert haben.

St. Gallen im Olma-Fieber. Die Krankheit ist ansteckend und animierend. Einst dichtete Redaktor und Sprachforscher Hermann Bauer: *Indes' zieht durch die Stadt besonders Rüchlein / von Bratwurst und Marroniherrlichkeit, / nicht einen Blick braucht's ins Kalenderbüchlein, / man nimmt als Poschettli das buntste Tüchlein, / denn es ist Olma jetzt und Jahrmarktszeit.*

## Wer Halle 7 kennt, kennt St. Gallen

Die Olma ist St. Gallens Messe, und sie ist heilig. Der Gral befindet sich irgendwo in Halle 7, einem vorgotischen, schmucklosen Holzbau, der nur deshalb nie abbrennt, weil er nie abbrennen darf. Es wäre eine Katastrophe, besonders während der Messe, wenn Tausende Leiber Einkehr halten und, Haut an Haut, sämtliche Fluchtwege versperren. In Halle 7 finden Katholiken und Protestanten zu gemeinsamer Andacht, ein Ort der Kontemplation, geheimnisvoll, verwirrend, laut, stickig. Ungläubige meiden sie wie die Pest, Gläubige verehren sie. Wer Halle 7 nicht kennt, kennt St. Gallen nicht.

Diagnostiker sprechen von Massen-Psychose. Gegenüber Aussenstehenden besteht denn auch ein gewisser Erklärungsnotstand. In Halle 7 wird gesoffen und gefressen, pardon, getrunken und gegessen, geschwitzt, geflirtet, geküsst, gegrapscht, manchmal finden sich Pärchen fürs Leben, öfter jedoch

für eine Nacht. Fondue und Chäschüechli und Brodwurscht geben Boden für Bier und Messwein und Alpenbitter und Campari. Um fünf Uhr trifft man sich, um sieben Uhr kennt man sich. Dann ist es vorbei – bis zum nächsten Tag. Elfmal – bis zum nächsten Jahr.

Die Verehrung von Halle 7 hat, wie alles Sektiererische, etwas Zwanghaftes. Eigentlich ist sie eine regionale Rehabilitationsstätte, Tagesklinik zur Selbstheilung der Ostschweizer Seele, die hier ganz in sich selbst ruht, statt sich wie im Rest des Jahres darüber aufzuregen, dass man sie in der Restschweiz vergisst. Für die Ostschweiz zählt nämlich nicht der Rösti-, sondern der Brodwurschtgraben, der irgendwo bei Winterthur in einem Kornfeld verlaufen muss.

Unter diesem Aspekt ist auch das Urteil der st. gallischen Gerichtsbarkeit zu verstehen, die zu entscheiden hatte, ob die Olma Vergnügungssteuer zu bezahlen habe oder nicht. Sie hat nicht. Soll doch keiner behaupten, die Olma sei ein Vergnügen! □

REKLAME

## Warum

steckt man die Gefangenen nicht in ein schönes Hotel, aus dem noch nie ein Mensch ausgebrochen ist.  
Halbpension Fr. 90.–

Paul Gmür,  
Albergo Brè Paese  
CH- 6979 Brè s. Lugano  
Telefon 091/51 47 61